

Burkina-Hilfe

Hanns-Jürgen und Ursula Koch

Kiehlufer 17, 12059 Berlin

Tel. 030 - 76 76 47 46

www.burkina-hilfe.de



Im Advent 2018

Liebe Freunde!

Mitten im Trubel des Adventsbasars sprach ein Mann mich an: „Das ist ja sehr schön, was Sie hier machen mit der Burkina-Hilfe. Aber stülpen wir denen nicht unsere christlichen Werte über?“

Während die meisten an der Stelltafel mit den Informationen über unsere Projekte achtlos vorüberliefen, hatten wir ein kurzes, aber intensives Gespräch. Zwischendurch kam eine Helferin und brachte mir einen Napf Suppe zur Stärkung, weil ich ja keine Zeit zum Essen hatte. Der Mann und ich mussten lachen: „Sehen Sie – christliche Nächstenliebe!“ „Ja, wir haben das so gelernt, aber in Afrika?“

Wir mussten das Gespräch abbrechen an dem Punkt, an dem es zu der entscheidenden Frage kam: „Gibt es Werte, die für alle gelten, unabhängig von ihrer Kultur?“

An der Stelltafel hingen die letzten Fotos, die wir vom Kindergarten und der Schule in Koudougou bekommen haben: Da gibt es viele lachende Kindergesichter, aber auch sehr ernste, mindestens genauso viele Mädchen wie Jungen. Mehr als ein Drittel von ihnen, insgesamt 105, stammt aus Familien, die den Beitrag von 100,- € im Schuljahr nicht aufbringen können und auf Spenden angewiesen sind. Sophie und Michel Kabré setzen sehr viel Zeit und Mühe ein, jeden Einzelfall zu bewerten. So erhalten wir eine handgeschriebene Liste (Michels Computer war mal wieder „en panne“), wo bei jedem Kind angegeben ist, warum die Eltern nicht zahlen können: „*Vater verschwunden*“, „*Vater mit einer jungen Frau in der Elfenbeinküste, Mutter mit Kindern ohne Einkünfte zurückgelassen*“, „*Eltern ohne Einkünfte*“, „*Vater verstorben*“, „*Vater alt und ohne Einkünfte*“, „*Einkünfte unzureichend*“ ...

Von Mindestlohn kann keine Rede sein. Auch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Kirche leben von der Hand in den Mund. Den Luxus, ein Kind in den Kindergarten und dann in eine evangelische Schule zu schicken, kann sich bisher nur eine kleine „Mittelschicht“ leisten.

Auf dem Foto der Kindergartengruppe der Kleinsten steht ein Mädchen mit Kopftuch (3 Jahre alt!). Ob die Eltern muslimischen Glaubens sich überlegt haben, was es bedeutet, wenn ihre Tochter einen christlichen Kindergarten besucht? Sicher denken sie daran, dass sie viel lernen wird und später Geld verdienen kann. Aber sie macht dort auch die Erfahrung, dass sie nicht weniger wert ist als die Jungen in ihrer Gruppe. Stülpen wir ihr damit eine fremde Kultur über oder berufen wir uns darauf, dass Gott jedem Menschen die gleiche Würde verleiht, die darum unantastbar ist?

Noch bedrückender wird diese Frage, wenn wir aus dem Krankenhaus „Schiphra“ hören, dass dort 66 kleine Mädchen behandelt wurden: Eine Gruppe von Beschneiderinnen hatte die Kinder verstümmelt. Der Staat selbst droht mit Strafen – und diese Frauen berufen sich auf ihre Kultur: Nur eine beschnittene Frau sei rein. Die Wunden der Mädchen wurden in „Schiphra“ auf Kosten der Regierung behandelt, aber die traumatische Erfahrung (von den eigenen Eltern den furchtbaren Schmerzen ausgeliefert worden zu sein) und die körperlichen Folgen dieses brutalen Eingriffs kann niemand mehr rückgängig machen. Dazu gehören die Bildung von Fisteln und lange, problematische Geburtsvorgänge. Viele Frauen werden inkontinent und dann aus der Gemeinschaft ausgeschlossen (wie wir es im Neuen Testament beim Evangelisten Markus, Kapitel 5, lesen). In diesen Wochen hat ein Team belgischer Ärzte solche Frauen kostenlos operiert – aus christlicher Nächstenliebe.

Wir alle wissen, dass angeblich christliche Werte auch immer wieder auf furchtbare Weise missbraucht wurden, und es heißt wachsam zu sein, dass wir uns nicht damit schmücken, Almosen zu verteilen, die Menschen in Abhängigkeit bringen und ihre Eigeninitiative behindern. Aber in vielen Ländern der Erde nehmen heute Gläubige die biblische Botschaft der Nächstenliebe sehr ernst und verändern damit das Zusammenleben der Menschen.

Auch Sie, die Sie im letzten Jahr wieder unsere Projekte mit Ihren Spenden unterstützt haben, sind an solchen Veränderungen beteiligt. Schnelle Erfolge sind nicht angesagt, denn wenn Kranke Heilung erfahren und Hungrige sich stärken können, um dann selbst wieder aktiv zu werden, dann braucht das seine Zeit. Und doch freuen wir uns daran, wenn wir die fröhlichen kleinen Mädchen und Jungen auf den Fotos der Kindergarten- und Klassenfotos sehen und wenn wir erfahren, was unsere Mitarbeiter mit Ihrem Geld bewirken können.

Wir haben in den Jahren unseres Aufenthalts in Burkina Faso und bei unseren zahlreichen Besuchen nie jemanden weinen sehen. Wer leidet, trägt scheinbaren Gleichmut zur Schau – bis es dann irgendwann aus ihm herausbricht. Das Büro unserer Mitarbeiterin Sandrine am Krankenhaus „Schiphra“ in Ouagadougou ist so ein „Schutzraum“, wohin Menschen sich flüchten, um einmal klagen und weinen zu können. Immer wieder schreibt sie in ihren Berichten von Frauen: „*Sie weint immerzu.*“ „*Sie hörte gar nicht auf zu weinen, als sie in meinem Büro saß.*“ (E-Mail vom 13.11.2018.) Das ist eine Frau, die einen Arbeitsplatz in der Stadt hatte. Es war selbstverständlich, dass sie alles aufgab, um mit ihren beiden Kindern dem Mann zu folgen, der in ein abgelegenes Dorf zog.

„Aber eine Tages betrog er sie mit einer anderen Frau im eigenen Haus und kümmerte sich nicht mehr um die Bedürfnisse der Familie. Sie hat die Hölle erlebt und ist schließlich nach Ouagadougou zurückgekehrt, um noch einmal von vorn anzufangen. Aber sie besitzt keinen Cent und nichts zu essen. Das Schlimmste ist, dass sie auch noch sehr krank ist. Sie hat Geschwüre, die so stark bluten, dass sie bleich und kraftlos geworden ist. Ihr Gesamtzustand ist so schlecht, dass die kleinste Anstrengung ihr enorme Schwierigkeiten macht. Sie hörte gar nicht auf zu weinen, als sie in meinem Büro saß. Sie müsste unbedingt ärztlich behandelt werden, kann das aber nicht bezahlen. Wenigstens hat eine Bekannte ihr geholfen, das Schulgeld für ihre beiden heranwachsenden Kinder zu bezahlen.“

Sandrine fügt einen Satz hinzu, der uns sehr nachdenklich macht:

„Die Notfälle werden immer extremer in letzter Zeit.“

Es geht vielen von uns so, dass wir den Eindruck haben: Die Welt gerät aus den Fugen – im Großen wie im Kleinen. Wir sind dankbar, dass Frauen und Männer in großer Not einen Ort finden, wo sie weinen können und wo ihnen geholfen wird. Zu allererst haben wir vom Spendenkonto die Behandlungskosten für die Frau übernommen. Das ist wieder nur ein Tropfen auf den heißen Stein, aber was wäre die Welt ohne solche Tropfen?

Sie werden genauso wie wir viele freundliche Weihnachtsgrüße bekommen – und dieser Brief erscheint Ihnen wahrscheinlich gar nicht weihnachtlich. Auch die Batik aus Burkina oben auf dem Brief zeigt eine ungewöhnliche Szene: zwei Frauen und das Kind unter dem Stern. Wir wissen nicht, was der Künstler sich dabei gedacht hat, aber die Darstellung erinnert auch an die Geschichte der Hebamme „Schiphra“, die nach der biblischen Tradition die neugeborenen Söhne der „Hebräer“ vor dem Mordbefehl des Pharao rettete. Sie widersetzte sich dem Mächtigsten der Welt, weil sie an einen noch Mächtigeren glaubte. Und so wird durch die Weihnachtsbotschaft auch immer wieder den Mächten, die uns zu beherrschen suchen, der Glaube an die Liebe Gottes entgegengesetzt.

In dieser weihnachtlichen Hoffnung grüßen wir Sie alle in Ihren so ganz verschiedenen Lebensumständen und wünschen Ihnen ein Fest der Freude und des Friedens. Im Namen unserer afrikanischen Mitarbeiter sagen wir Ihnen **DANKE** für Ihre so wichtige und wertvolle Unterstützung im vergangenen Jahr!

Mit dem Wunsch für ein friedvolles Jahr 2019 bleiben wir Ihnen verbunden

Ihre



P.S. in eigener Sache:

Immer wieder erhalten wir Spenden von Menschen, die wir persönlich nicht kennen. Aus Datenschutzgründen ist es uns nicht möglich, Adressen herauszufinden, um uns zu bedanken, denn jede Spende ist wichtig. Bitte geben Sie doch, wenn Sie den Rundbrief noch nicht persönlich bekommen, auf dem Überweisungsträger Ihre Adresse an oder schicken Sie uns eine E-Mail unter post@burkina-hilfe.de. Herzlichen Dank!

Die Burkina-Hilfe können Sie durch Ihre Spende unterstützen.

Spenden können Sie über das Spendenkonto der Evangelischen Hoffnungskirchengemeinde Berlin-Pankow:

Konto: IBAN: DE41 5206 0410 0603 9955 69, BIC: GENODEF1EK1 (Evangelische Bank)

Bitte als Verwendungszweck „Burkina-Hilfe“ angeben. Vielen Dank!